

Rechtsphilosophie

David Hume: A Treatise of Human Nature, 1739-1740

Book III – Of Morals
Part I – Of Virtue and Vice in General
Section I – Moral Distinctions Not
Deriv'd From Reason

[...] Nor does this reasoning only prove, that morality consists not in any relations, that are the objects of science; but if examin'd, will prove with equal certainty, that it consists not in any matter of fact, which can be discover'd by the understanding. [...]

It lies in yourself, not in the object. So that when you pronounce any action or character to be vicious, you mean nothing, but that from the constitution of your nature you have a feeling or sentiment of blame from the contemplation of it. [...]

I cannot forbear adding to these reasonings an observation, which may, perhaps, be found of some importance. In every system of morality, which I have hitherto met with, I have always remark'd, that the author proceeds for some time in the ordinary way of reasoning, and establishes the being of a God, or makes observations concerning human affairs; when of a sudden I am surpriz'd to find, that instead of the usual copulations of propositions, is, and is not, I meet with no proposition that is not connected with an ought, or an ought not. This change is imperceptible; but is, however, of the last consequence. For as this ought, or ought not, expresses some new relation or affirmation, 'tis necessary that it shou'd be observ'd and explain'd; and at the same time that a reason should be given, for what seems altogether inconceivable, how this new relation can be a deduction from others, which are entirely different from it. But as authors do not commonly use this precaution, I shall presume to recommend it to the readers; and am persuaded, that this small attention wou'd subvert all the vulgar systems of morality, and let us see, that the distinction of vice and virtue is not founded merely on the relations of objects, nor is perceiv'd by reason. [...]

Buch III – Von der Moral
Teil I – Von Tugend und Laster im Allgemeinen
Abschnitt I – Moralische Unterscheidungen nicht
abgeleitet aus der Vernunft

[...] Noch beweist diese Begründung lediglich, dass Moralität nicht in irgendwelchen Verhältnissen besteht, die Gegenstand der Wissenschaft sein können; sondern wenn man es genau untersucht, dann zeigt sich mit gleicher Gewissheit, dass sie überhaupt keine Tatsachen betrifft, die man durch Verstehen ergründen könnte. [...]

Sie liegt in Dir selbst, nicht im Gegenstand. So dass wenn Du eine Handlung oder einen Charakter für böse erklärt, Du nichts anderes meinst, als dass Du vom Zustand Deiner Natur ein Gefühl oder einen Sinneseindruck des Tadelnswerten hast, wenn Du an sie/ihn denkst. [...]

Ich kann mir nicht verkneifen, dieser Begründung noch eine Beobachtung hinzuzufügen, die vielleicht als bedeutsam angesehen werden könnte. In jedem Moralsystem dem ich bisher begegnet bin, habe ich immer beobachtet, dass der Autor zunächst einige Zeit in gewöhnlicher Weise argumentiert, indem er die Existenz eines Gottes etabliert oder Beobachtungen über menschliches Handeln anstellt; dann plötzlich bin ich überrascht zu sehen, dass ich anstelle der gewöhnlichen Propositionen Sein und Nichtsein keinen mehr begegne ausser solchen, die mit Sollen oder Nichtsollen verbunden sind. Dieser Wechsel tritt unmerklich ein, doch er ist von grosser Bedeutung. Denn dieses Sollen oder Nichtsollen drückt ein neues Verhältnis oder eine neue Bekräftigung aus, die notwendigerweise beachtet und erklärt werden sollte; und gleichzeitig sollte ein Grund angegeben werden für das, was ganz unverständlich erscheint, wie nämlich dieses neue Verhältnis von anderen abgeleitet werden kann, die von ihm ganz verschieden sind. Da aber die Autoren gemeinhin solche Vorsicht nicht walten lassen, erlaube ich mir, diese dem Leser zu empfehlen; und ich bin überzeugt, dass diese kleine Aufmerksamkeit alle gewöhnlichen Moralsysteme untergraben wird und uns erkennen lässt, dass die Unterscheidung von Laster und Tugend weder bloss auf das Verhältnis von Gegenständen gegründet werden kann noch durch Verstand wahrnehmbar ist. [...]